

und Fräcke mit silbernen Knöpfchen, wie die Gesandtschaftsattachés).

In diesen exklusiven Kellern haben auch nur die exklusiven Biertrinker fortwährend Zutritt. Sie zeichnen sich durch ruhiges, prüfendes, vernünftiges Trinken, durch Loben des „Stoffes“ in kunstgerechten Ausdrücken — wie alte gute Jäger vor den passionirten Jagd-Dandy's — aus. Man nennt sie fliegende Bierkieser, oder Bierlöwen, und sie stehen häufig in Gevatter- oder Verwandtschaft mit einigen exklusiven Brauern. Fallen sie einmal in einen minder renommirten Keller ein, so zittert der Brauer vor ihnen, wenn er kein gutes Gewissen hat. Sie werfen den Stuhl um, und lassen das nicht anerkannte Bier stehen, und es ist als ob der Keller in die Acht erklärt worden sey, es wird ein Querbalken durch das Wappen gezogen, kein Storch und keine Schwalben mehr im Haus, und das Gras wächst vor der Thüre. Aber wehe einem Nichtexklusiven, wenn er eine solche Achteklärung wagen wollte. —

So empfindlich wie die Brauer ist das Bier selbst, und eine kostspielige Verschönerung des Hofraumes, ein Polizeiamendement zur Biertaxherabsetzung, eine Bierrentenconversion, zieht unabwendbar eine Reduction des substantiellen Gehaltes des Bieres nach sich, nicht während des Brauens, denn bei der großartigen Politik der Brauer wird das Bier selbst immer tadellos eingefotten — wie alle Gesetze scheinbar makellos abgefaßt sind, aber schon die beabsichtigten, einträglichen Corruptionen in der Tasche mit sich bringen, — daneben aber stellt man ein Faß Heinslein (Nachbier); will nun die Polizei ein Procent an der Taxe abziehen, so schüttet der Brauer ein Procent Heinslein in das Tadellose, und das Gleichgewicht ist hergestellt für den Brauer. Muß Letzterer bauen, oder hat sonst große Ausgaben, so schüttet er 3 und mehrere Procente hinein, und man kann sich die Regeln daraus ziehen: daß ein Felsenkeller nicht elegant aussehen darf; daß die Polizeitaxe gefährlich für den Gaumen der Konsumenten ist; und daß die Heinsleinslasten wie die Feudallasten, Gilden und Zwangsabgaben aus historischer Nothwendigkeit hervorgingen, und nicht ohne Revolution abzustellen sind. —

Nach dieser Digression im Betreff unerledigter publicistischer Bierfragen kommen wir auf das Benehmen des trinkenden Publikums selbst.

Das Bier ist für jedes Alter und jedes Geschlecht ein Medium des Lebens, worauf Alles zielt und worum sich Alles dreht. Wenn ein Kind zu lallen anfängt, die Mutterbrust verläßt und ein Bewußtseyn seines Daseyns bekommt, so ist Bier sein erstes Verlangen, sein erster

Ton. Wenn ein Kranker zu neuem Leben erwacht, in seinen Gesichtszügen der unbeschreibliche (träumerische, matt heitere) Ausdruck, das selige Erbeben der Lebenshoffnung und der rückkehrenden Lebenslust keimt, so vereinigt sich dieß Alles mit der süß flüsternden Bitte an den Arzt: „wann darf ich denn das erste Glas Bier trinken?“ und ein wonniger Seufzer folgt der Bewilligung. Im Normalzustande fragt man sich nicht: wie befinden Sie sich? sondern: wo trinken sie gewöhnlich Ihr Bier? Man bemerkt nicht: das Wetter sey schlecht, sondern: das Bier sey im Allgemeinen schlecht. Wenn man sagt: es sind schlechte Zeiten, so meint man darunter — für's Bier, indem das alte ein Ende nehme, und man bald neues trinken müsse. O hätte Machiavelli das Bier gekannt, er wäre auf kürzerem Wege zu seinem Ziele gelangt, — Fürsten sicher zu stellen, und Völker zu beruhigen! — Nähme man uns das Bier, so gäbe es unheilbare Lücken in der Gesellschaft! —

Da der ägyptische Kultus zur Zeit noch am beliebtesten ist, so wählt man sich auch größtentheils Thiere zum Symbol und Sinnbild für die Verehrung, als: Löwe, Bär, Dchs, Einhorn. Daher entstehen Kotesrien, die sich aber nicht anfeinden, weil sie alle einem und demselben Prinzip, nur modificirt durch kleinere oder größere Thaten von Hopfen und Malz, hulldigen, und welche sich gegenseitig die Löwen, Bären, Dchsen, Einhörner nennen. Der Hohepriester eines jeden Separatkultus heißt denn auch *κατ' ἑξοχὴν* der Bär, der rothe Dchs, der schwarze Dchs, der blaue Löwe, der Storch, der Specht, und deren Weiber, welche eine große Rolle spielen wegen ihres Einflusses auf den Cours der Heinsleinsprocente, die Frau Bärin, Frau rothe Dchsin, Frau blaue Löwin (oder, wie man hier sagt, Bära, Dchsa, Löwa).

Während der eigentlichen Biersaison prägt sich die Bedeutung dieses Getränkes und das Interesse dafür am schärfsten aus. Man erwacht schon Morgens mit der bangen Frage, welcher Felsenkeller wird wohl heute geöffnet seyn ic.? (denn die Exklusiven sind spröde und halten zurück), und wenn mehrere, wohin werde ich mich wenden? — Er späht auf der Straße nach einem Kundigen — einem Bierlöwen; oder er begiebt sich an einen Bäckerladen an der Ecke, wo viel Verkehr ist; der Bäcker weiß es meist schon, aber er verräth sein theures Geheimniß nicht so geradegu, denn entweder hält er den Fragenden für einen Unwürdigen, oder der exclusive Wirth hat auf seinem Keller nur 6—8 Krüge u. s. f. Sucht der Bäcker aber wichtig und wohlwollend mit den Augen und flüstert: „Wallensteins Lager,“ oder „heiliges Grab,“